

**Rede von Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB,
Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
anlässlich der Festveranstaltung zum 30jährigen Bestehen
des Dokumentationszentrums „Topographie des Terrors“
am 5. Juli 2017 in Berlin**

Es gilt das gesprochene Wort!

(Exzellenzen, verehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete,)

verehrter Herr Senator Lederer,

sehr geehrter Herr Professor Nachama,

sehr geehrter Herr Professor Steinbach *(Vorsitzender des Internationalen Stiftungsbeirats Redner),*

sehr geehrter Herr Professor Rürup *(Wissenschaftl. Direktor der Stiftung bis 2014, Redner),*

verehrte Damen und Herren!

„Geschichte wiederholt sich nicht, aber wir können aus ihr lernen.“ Mit diesem Satz beginnt das schmale Büchlein „Über Tyrannei“, das kürzlich auf Deutsch erschienen ist – adressiert an Bürgerinnen und Bürger, die das weltweite Erstarken der Populisten, Nationalisten und Demokratieverächter mit Sorge beobachten. Der renommierte amerikanische Historiker Timothy Snyder verdichtet die Erfahrungen aus der deutschen und europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts darin zu „20 Lektionen für den Widerstand“ gegen Demagogen und Autokraten. „Die Geschichte“, schreibt er, „ermöglicht es uns, Muster zu erkennen und Urteile zu fällen. (...) Geschichte erlaubt uns, verantwortlich zu sein: nicht für alles, aber für etwas.“

1. Verdienste der Stiftung „Topographie des Terrors“

Aus der Geschichte lernen, um verantwortlich sein zu können: In eben diesem Sinne trägt die „Topographie des Terrors“ seit 30 Jahren maßgeblich zur

Aufarbeitung der nationalsozialistischen Diktatur und zur Aufklärung über die NS-Verbrechen bei.

Mit Ihrer Arbeit, lieber Herr Professor Nachama, mit hoher Fachkompetenz, mit Sensibilität und Einfallsreichtum bringen Sie und Ihr engagiertes Team den historischen Ort zum Sprechen, an dem Gestapo, SS-Führung und Reichssicherheitshauptamt einst ihre Hauptquartiere hatten und an dem ein Heer von Staatsbediensteten systematisch Terror und Tod in Europa organisierte: die Unterdrückung politisch Andersdenkender, die so genannte „Germanisierung“ Osteuropas, die Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener und den Völkermord an den europäischen Juden und an den Sinti und Roma. Mit einer Dauerausstellung, die eindringlich von der Geschichte des historischen Ortes und vom Arbeitsalltag, von den Routinen und Entscheidungen auf diesem Gelände erzählt, aber auch mit hochkarätigen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen und zahlreichen Sonderausstellungen setzt die „Topographie des Terrors“ als Erinnerungsort und als Lernort Maßstäbe für die schonungslose Auseinandersetzung mit Schuld und Verantwortung.

2. Zur Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements

Dazu hat – wie vielerorts in ganz Deutschland – auch das großartige und beeindruckende Engagement zahlreicher Bürgerinnen und Bürger beigetragen. Es waren zivilgesellschaftliche Initiativen, die mit Weitsicht und Beharrlichkeit darauf drängten, auf den verschütteten Trümmern unserer nationalsozialistischen Vergangenheit einen Lernort für unsere demokratische Gegenwart und Zukunft zu errichten. Damit steht die Entstehungsgeschichte der „Topographie des Terrors“ pars pro toto für das jahrzehntelange, bundesdeutsche Ringen um einen angemessenen Umgang mit der Erinnerung an ungeheure Verbrechen und an unfassbares Leid.

Die Topographie des Terrors hat sich über die Jahre (nicht zuletzt dank Ihrer Verdienste als Leiter des Gedenkstättenreferats, lieber Herr Dr. Lutz) auch als zentrale Anlaufstelle in unserer vielfältigen Gedenkstättenlandschaft - als Ratgeberin für zivilgesellschaftliche Initiativen wie auch politisch Verantwortliche, als Zentrum für Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer - etabliert. Die Stiftung ist damit weit mehr als ein bedeutsamer Lernort in Berlin. Von hier gehen wichtige Impulse aus für den erinnerungskulturellen Diskurs insgesamt - Impulse, die so wichtig sind, um sich vom breiten Konsens in diesem Bereich nicht zur Erstarrung in Routinen verleiten zu lassen. Allen, die sich dafür in den vergangenen drei Jahrzehnten mit ganzer Kraft und aus tiefer Überzeugung eingesetzt haben, danke ich herzlich für ihr unermüdliches Engagement!

3. Zur Förderung durch den Bund

Es freut mich sehr, dass es in Anerkennung dieser hervorragenden Arbeit pünktlich zum 30jährigen Bestehen gelungen ist, die institutionelle Förderung der Stiftung durch den Bund deutlich aufzustocken und außerdem die Aufnahme des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneweide in die anteilige Förderung durch den Bund zu ermöglichen.

Die doppelte Diktaturerfahrung Deutschlands im 20. Jahrhundert und insbesondere die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit werden auch in Zukunft eine herausgehobene Bedeutung in der Erinnerungspolitik haben. Wir sind und bleiben dies den Opfern schuldig, und wir ziehen daraus unsere Lehren, unsere „Lektionen für den Widerstand“ gegen totalitäre Ideologien – um Timothy Snyders Formulierung nochmals aufzugreifen. Die Gedenkstättenkonzeption des Bundes soll in diesem Sinne den Blick schärfen für Entwicklungen, die einst

zu Antisemitismus, Rassismus und Ausgrenzung, zu Krieg und Vernichtung, zu Gewalt und Unterdrückung geführt haben.

Dafür brauchen wir in besonderer Weise die Zeugnisse und die authentischen Gedenkkorte aus dieser Zeit, um deren Erhalt sich Bund und Länder in Deutschland gemeinsam kümmern – ein Engagement, das wir im Rahmen der bewährten Gedenkstättenkonzeption stetig weiter entwickeln und durch Optimierung der Förderpraxis an die Erfordernisse der Gegenwart anpassen: an den sukzessiven Abschied von den Zeitzeugen beispielsweise, der uns zwingt, neue Formen lebendiger Erinnerung und eindringlicher Vermittlung zu entwickeln, die ohne die Wirkmacht persönlicher Erfahrungen auskommen; aber auch an die wachsende Zahl von Menschen in unserem Land, die – weil zu jung oder nach Deutschland eingewandert – keine persönlichen Bezüge zu den totalitären Diktaturen im 20. Jahrhundert haben.

4. Aus der Geschichte lernen

Auch für sie gilt: „Geschichte wiederholt sich nicht, aber wir können aus ihr lernen.“ Wir können versuchen, die Strukturen und Mechanismen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zu verstehen. Wir können nach Antworten auf die Frage suchen, wie ein ganzer Staatsapparat Teil einer reibungslos funktionierenden Terror- und Tötungsmaschinerie werden konnte. Wir können uns der Konfrontation mit den Tätern hinter den unfassbaren Opferzahlen stellen. Beeindruckende 1,3 Millionen Besucherinnen und Besucher haben genau dies im Jahr 2016 getan. Sie haben im Dokumentationszentrum „Topographie des Terrors“ zugehört, was dieser Ort zu erzählen hat, und ich bin überzeugt: Wo es in dieser Weise gelingt, Menschen zum Zuhören zu bewegen, wo es gelingt, im Angesicht erdrückender Schuld und präzedenzlosen Leids die Urteilskraft zu schärfen, werden die Keime menschenverachtender, totalitärer Ideologien keinen Nährboden finden.

Deshalb bin ich froh und dankbar, dass wir heute mit der Stiftung „Topographie des Terrors“ auf 30 erfolgreiche Jahre zurück schauen können und wünsche Ihnen, lieber Herr Professor Nachama, und allen Verantwortlichen und Mitarbeitern auch in Zukunft viel Resonanz und Erfolg bei der Vermittlung von „Lektionen für den Widerstand“ gegen Nationalismus, Rassismus, Antisemitismus und Ausgrenzung - gegen die Vorboten und Begleiter der Tyrannei!